Pfarrblatt
Nr. 99-1996-3

OTTENSHEIM



Inhalt

P. Theobald Grüner
Wort des Pfarrers 3

Alois Dunzinger
Kirche der Vielfalt 4

Umfrage
"Kirche der Vielfalt" 6

Pauline Wielend
Wort zum Sonntag 8

Christian Landl
Die Arbeiter am Bau der Kirche 9

Termine 10

Auf den **Punkt** *gebracht*

Der tatsächliche Glaube des Volkes ist stets ein Stück anders als die "Klerikertheologie" gewesen - nämlich magisch, folkloristisch, synkretisch, regional, lokal.

(kath-press 10. 9. 96)

Redaktion & Reaktion

● **Titelbild**

Für die Fotos der Titelbildcollage danken wir Herrn *Rudolf Hagenauer*. Die Bilder sollen auf das Leitthema dieses Pfarrblattes verweisen: die Kirche der Vielfalt. Wenn das vielfältige Reden und Gerede über die Kirche für diese auch nicht immer angenehm ist, es ist wichtig. Wenn über die Kirche (oder in ihr) nicht mehr geredet würde, wäre sie tot! Eine gute Möglichkeit mitzureden bietet die Pfarrversammlung am 14. November um 20.00 Uhr im Pfarrsaal!

● **Stolpersteine in der Bibel**

Schwierige Texte aus der Bibel werden im Rahmen einer Vortragsreihe aus ökumenischer Sicht von katholischer und evangelischer Seite beleuchtet.
Wichtige Aussagen der Vortragenden und Fragen zum Weiterdenken sind ab 26. September in der Linzer Kirchenzeitung abgedruckt. Die einzelnen Vorträge gibt es auch auf Kassette.

Vortragsreihe: Linz – Ursulinenhof
jeweils Montag 19.30 Uhr

Mo 30. 9. '96
Schickssalsschläge –
... und wo ist nun dein Gott?
Prof. Dr. Józef Niewiadomski,
Dr. Roswitha Unfried

Mo 14. 10. '96
Die Andere Wange hinhalten ...
Bergpredigt – Friedensethik
Prof. Dr. Alfons Riedl,
Mag. Barbara Rauchwarter

Mo 28. 10. '96
Betet, dann werdet ihr empfangen ...
Christlicher u. Magischer Glaube
Prof. Dr. Johannes Marböck,
Pfarrerin Dr. Ingrid Vogel

Mo 11. 11. '96
Gauner in der Bibel ...
Unmoralische Helden?
Mag. Anton Kalkbrenner,
MMag. Robert Kauer



● **Einladung zur Eltern-Kind-Spielgruppe**

– für 2–4jährige Kinder mit ihren Eltern (Papa und/oder Mama)
– jeden Mittwoch ab 16. Okt. '96 (8 mal, jeweils von 9.00 - 10.30)
– im Pfarrheim (Gewölbe)
– Kosten: 400.– öS

In einer kleinen Gruppe hat das Kind Möglichkeit, Kontakte mit Gleichaltrigen aufzunehmen und erste Erfahrungen in einer Gemeinschaft zu sammeln. Es werden gemeinsame Hand- und Fingerspiele, Bewegungs- und Kreisspiele, Lieder- und Knetspiele etc. angeboten. Eltern haben die Möglichkeit Anregungen und Ideen zu erhalten, andere Familien kennenzulernen und Erfahrungen auszutauschen.

Bitte schnell anmelden, da die Teilnehmerzahl auf 8 Kinder beschränkt ist. (Tel.Nr.: 07234/4357 vormittags oder abends ab 18.00 Uhr bei Fr. *Magdalena Kehrer* oder Frau *Müller*, Kindergärtnerin, Referentin für Elternbildung i.A.)

Anmeldung für die Firmung

Nach den Erfahrungen der Firmvorbereitung im letzten Jahr erscheint die Anmeldung bis Allerheiligen '96 für alle Firmkandidaten des kommenden Jahres sinnvoll. Formulare sind im Pfarramt erhältlich. Das "pfarrübliche" Firmalter ist die Vollendung des 14. Lebensalters im laufenden Schuljahr.

Ein erstes Zusammentreffen aller Kandidaten ist am Dienstag, dem 5. 11. um 17.00 Uhr im Pfarrsaal.

Alle, die eine Gruppe zu begleiten bereit sind, sollen sich im Pfarramt melden.

Der Termin für die Pfarrfirmung 1997 ist am Sonntag, 8. 6. 1997 um 9.30 Uhr in unserer Pfarrkirche.

Impressum:
Medieninhaber, Herausgeber und Redaktion: Pfarrgemeinderat Ottensheim, Bahnhofstr. 2, 4100 Ottensheim
Druck: s. koll
Verlags- und Herstellungsort: 4100 Ottensheim

Wort des Pfarrers:

Liebe Pfarrgemeinde!

Nach wohltuendem Urlaub zu Hause oder als Mitglied der touristischen Völkerwanderung hat ein neues "Arbeitsjahr" oder wieder "der Ernst des Lebens" begonnen: auszehrende Arbeit, Freude und Pflicht der Schule, Suche nach einer Arbeitsstelle, nächstes Lebensjahr, wohin und wie soll es weitergehen.

Diese Fragen stellen sich auch die Kirchen in unserem Land, in Europa, in vielen Teilen der Welt. Die katholische Kirche ist in unserer Heimat zum Watschenmann der Nation, zum Stoppel des medialen Sommerlochs, zum Gespött vieler Intellektueller, für nicht wenige zum Davonlaufen oder zur großen Unbekannten geworden.

Dazu auf verschiedenen Ebenen ein innerer Zerreißprozeß, Rechthaben wichtiger als dem Geist des Evangeliums nachspüren und dann in rechter Weise handeln.

Gott sei Dank mehren sich die Zeichen von Mustern, wie sie die Jünger Jesu von ihm gelehrt haben: gemeinsam beten, einander zuhören, das Gespräch suchen, Spannungen aushalten, von sich absehen, sich für den Notleidenden engagieren, ...

Diese Vielfalt ist gefragt, nicht nur in der Kirche. Meine Sorge unserer Pfarrgemeinde geht eher in die Richtung der Frage: Wo und wann, bei welchen Gelegenheiten kann entstehen und wachsen, was Kirche wesentlich sein darf: Gemeinschaft, in der das Wort Gottes lebendig ist und das Bemühen um Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung.

Dieses weite Feld reicht vom Familiengebet bis zur Mülltrennung, vom Sonntagsgottesdienst bis zur Selbstbesteuerung, von der Bibelrunde bis zum Familiengespräch, von der Arbeit in und für die Familie bis zur Altenhilfe, von der raschen Unfallhilfe bis zum geselligen Nachbarbesuch, von Firm- und Erstkommuniongruppen und Mütterrunden bis freiweilligen Arbeit am Pfarrheim.

Wer ist bereit, wer kann sich darauf einlassen. "Kirche" zu beginnen, wer fördert das Wachsen zarter "kirchlicher" Pflanzen, wer kann das etablierte, manchmal ein wenig routinierte kirchliche Leben in unserer Pfarrgemeinde mittragen, mitgestalten, mitverantworten?

Danke allen Kirchenträgern und -bildnern! Im kommenden Jahr ist wieder Pfarrgemeinderatswahl! Wer begnügt sich nicht nur mit dem Abgeben der Stimme?

Ein gutes "Arbeitsjahr" wünscht allen

P Theobald Grüner



Das Sakrament der Taufe erhielten:

Julia Traxler, Stiferstraße 16
Lukas Anselm, Böhmerwaldstraße 4
Willibald Öllinger, Im Obstgarten 9
Stefan Stadlbauer, Langwies 7
Florian Klambauer, Telfs
Michael Atzmüller, Dürnberg 19
Christian Leckel, Buchenweg 5
Benjamin Gomboc, Traun
Julia Schramböck, Bahnhofstr. 20
Sarah Liedl, Webergasse 8
Klara Klingesberger, J.-Sigl-Str. 8
Sophie Danek, Wien
Selina Madlmayr, Feldbahnweg 9



Das Sakrament der Ehe spendeten einander:

18. 5. *Klaus Koblinger - Sieglinde Arbezeder*, Maierfeld 12
15. 5. *Leopold Höglinger - Jaqueline Gegenbauer*, Donaulände 1
25. 5. *Günter Forst - Elke Hirnschrodt*, Steingasse 13
25. 5. *Dieter Huber - Claudia Leibetseder*, Hambergstr. 13
1. 6. *Reinhard Fenzl - Kit Anh Ly*, Linz-Ottensheim
1. 6. *Mag. Horst Büssermayr - Karin Ettl*, Innerer Graben 21
8. 6. *Christian Augustyn - Henriette Leitner*, Linzer Str. 58
6. 7. *Kurt Brandstätter - Klopf Hannelore*, Wallseerstr. 14
6. 7. *Horst Brandstetter* und *Claudia* (geb. *Duregger*), Linzer Str. 73
13. 7. *Ing. Mario Heckmann - Ursula Schindler*, Im Obstgarten 12
20. 7. *Gerald Silberhumer - Gabriele Neumayr*, Bhfstr. 12
10. 8. *Benedikt Mayer - Veronika Mayer-Miedl*, Wien
17. 8. *Gerhard Leitner* und *Petra* (geb. *Grad*), Bleicherweg 22
7. 9. *Jürgen Kneidinger - Ingrid Leibetseder*, Linz-Ottensheim
14. 9. *Weber Reinhard* und *Daniela* (geb. Mayr), Prambachkirchen



In das neue Leben vorausgegangen sind:

15. 5. *Susanne Stelzmüller* (91), Linz, Sonnenpromenade 50
12. 5. *Rosina Mikschl* (83), Bad Mühllacken 10
6. 6. *Leopold Füreder* (86), Bezirksaltenheim Gramastetten
10. 6. *Christine Grünberger* (85), Be- zirksaltenheim Gramastetten
15. 6. *Maria Nopp* (88), Bad Mühllacken
24. 6. *Leopold Preslmayr* (48), Hostauerstraße 2
27. 6. *Alois Lackner* (89), Höflein 10
1. 7. *Maria Rechberger* (80), Bezirksaltenheim Gramastetten
22. 7. *Maria Penz* (81), Donaulände 14
30. 7. *Hedwig Nimmervoll* (92), Weingartenstr. 16
7. 8. *Walter Pogendorfer* (46), Bahnhofstraße 30
18. 8. *Josef Gasser* (69), Feldstr. 14
18. 8. *Reg.Rat Otto Ledermüller* (71), Zellerplatzl 4
26. 8. *Maria Wagner* (84), Hollinderweg 5

"Kirche der Vielfalt"

Es gibt mindestens soviele Bilder von der Kirche als diese Mitglieder hat; auch Außenstehende oder Dabeigewesene machen sich nämlich ein Bild von dieser Kirche. Diese Vielfalt ist im Grunde genom-men durchaus zu begrüßen, solange die "Kirchenbildträger" noch einen gemeinsamen Nenner finden, eine gemeinsame Mitte, die nur Jesus Christus heißen kann.

Einheit heißt nicht Einheitlichkeit! Von einer gemeinsamen Mitte weg gibt es rundherum viele Wege, viele Arten des Christentums, viele Grade der Dazugehörigkeit:

die einen sehen in der Kirche ihren Lebens(in)halt,
andere einen Verschönerungsverein bei Festen (zB. Hochzeit)
die einen schätzen die Kirche als Helfer in der Not (Caritas),
andere kennen sie nur als Geldeintreiberin;
die einen erleben die Kirche als Verkünderin der christlichen Lehre,
andere als einen zentralistischen Machtblock;
die einen haben Angst vor dem erhobenen Zeigefinger der Moral,
andere sehen längst weg.

Welchem Bild auch immer sie anhängen, um die Kirche wird es auch in Zukunft nicht ganz ruhig werden - auch nicht bei uns in Ottensheim!

Bei der *Wallfahrt der Vielfalt* (7. und 8. 9. 1996), zu der Österreichs Bischöfe nach Mariazell einluden, kamen zu den folgenden 12 Themen die unterschiedlichsten Meinungen zu Wort:

- *Kirche und Macht*
- *Stolpersteine*
- *Jugend nach 2000 – Berufsbild und Lebensbild*
- *Jugend und Kirche – Alternativ-Expertengespräch*
- *Formen von Armut in Österreich*
- *Kinderfreundliche Kirche*
- *Kirche gefragt – Bischöfe im Dialog zu Themen der Zeit*
- *Geschwisterliche Kirche*
- *Konflikt und Kommunikation in der Kirche*
- *Ansehen und Würde der Frau – Erhebung aus aller Niedrigkeit*
- *Famileinforum – Familie auf dem Weg ins 3. Jahrtausend*
- *Diakonat der Frau*

Hier bei uns in Ottensheim laden wir alle Interessierten ein zu einer

PFARR-VERSAMMLUNG

Donnerstag, 14. 11. 1996, 20.00 Uhr
Pfarrsaal Ottensheim

An diesem Abend können Sie alles Angenehme und Unangenehme, das Erfreuliche und Verärgernde, Klagen, Wünsche und Vorschläge, einfach alles, was Sie mit Kirche in Zusammenhang bringen, abladen und dafür Gesprächspartner finden!

Vielleicht sind Ihnen auch die Zitate auf der folgenden Seite Anstoß und Ermunterung, bei der Pfarrversammlung dabei zusein.

Vielfalt der Kirche

Heutzutage gibt es innerhalb der kath. Kirche heftige Diskussionen. Vielfalt der Kirche heißt für mich, daß sich innerhalb der kath. Kirche verschiedene Lager mit verschiedenen Vorstellungen von der Kirche gebildet haben. Das Ziel dieser unterschiedlichen Erwartungen sollte aber eine lebendige Gemeinschaft aller Katholiken sein.

Kirche der Vielfalt heißt auch, daß die Kirche für alle Menschen auf der ganzen Welt da ist, und Orientierung in der Verkündigugn des Evangeliums sein soll, von der Taufe bis zum Tod.

Jeder Mensch soll Teil dieser Kirche sein, dessen Ziel hin auf Gott ausgerichtet ist.

Kirche der Vielfalt

Viele Menschen – verschiedene Meinungen, Ideen, Vorstellungen, Gedanken, Werte, usw.

Ein Kind stellt Fragen über das Leben von Jesus. Es interessiert sich für den Ablauf einer Eucharistiefeier und will dabei mitwirken. Kirchliche Feste werden gerne gefeiert. – Es erlebt Kirche.

Ein Jugendlicher hinterfragt sehr oft Alteingesessenes und kritisiert "Altes". Er entscheidet sich dennoch für das Sakrament der Firmung. Er beschäftigt sich mit der Kirche.

Ein junges Paar beschließt eine dauerhafte Verbindung einzugehen. Die kirchliche Heirat gibt den jungen Menschen die Möglichkeit diesen Entschluß zu bekräftigen. – Sie erfahren Kirche.

Ein Mensch geht in das Gotteshaus, um Ruhe zu finden. Er betet und genießt die Stille. – Er fühlt Kirche.

Bietet die Kirche jedem etwas?

Alois Dunzinger

- Das, was als gültig und wahr ausgegeben wird, ist in (heiligen) Büchern festgelegt, die in unserem Kulturkreis eine das Leben verstellende dominierende Stellung innehaben.

Was bedeutet das Wort „Glauben" für dich?
Der Glaube an sich selbst, weil wenn du nicht an dich selber glaubst, wird keiner an dich glaubn, verstehst? Und du mußt vor allem des Leben so lebn, daß du in der Früh in den Spiegel schaun' kannst.

Die Botschaft vom Kreuz: 1,18–31

18 Denn das Wort vom Kreuz ist denen, die verlorengehen, Torheit; uns aber, die gerettet werden, ist es Gottes Kraft. 19 Es heißt nämlich in der Schrift:
Ich lasse die Weisheit der Weisen vergehen / und die Klugheit der Klugen verschwinden.

1. Kor. 1,18

„Für mich ist mit dem Tod alles aus"

Naturgemäß hat sich Bornemann im hohen Alter auch mit dem Ende des Lebens beschäftigt. Seine Einstellung dazu: „Ich habe mir die Sinnfrage nie gestellt, für mich ist mit dem Tod alles aus."

Zum "Kirchenvolks-Begehren"

Gutbezahlte Kirchenfunktionäre proben den Aufstand

LINZ. Die Kirche ist für die Jugendlichen nicht einmal mehr ein Reizthema. Sie ist ihnen schlichtweg egal. Das ist das Ergebnis einer Umfrage, die das Mei-

LINZ. Soll der Religionsunterricht als Pflichtfach abgeschafft und durch einen Ethikunterricht ersetzt werden? „Ich bin eher für das Abmeldesystem als für ein Wahlpflichtfach", sagt Landesschulratspäsident Johannes Riedl. Aber auch ein Ethikunterricht sei nicht von vornherein abzulehnen.

Gal. 6,7 7 Täuscht euch nicht! Gott läßt seiner nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er auch ernten.

Es ist möglich, daß sich die Menschheit an der Schwelle eines goldenen Zeitalters befindet, wenn dies jedoch der Fall ist, muß zuerst der Drache getötet werden, der den Eingang bewacht, und dieser Drache ist die Religion. Betrand Russel *Warum ich kein Christ bin*, 56

„Was den Nazis nicht gelang, gelingt vielleicht den ‚liberalen' Katholiken"

Top-Monatsmagazin 1/96

Ich möchte die Worte Dietrich Bonhoeffers als Hymne für das Morgen des Christseins erwählen: "Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag ...".

Kath-Press 25.11.1995

"Wir müssen endlich anfangen, von Gott zu reden"

Theologe Metz über Gotteskrise, Kirchenkrise und "Kirchenvolks-Begehren"

Daher kann ich die Forderung eines Freundes nur unterstützen: Der Zölibat soll nicht abgeschafft werden, jenen, die eine geistliche Karriere einschlagen wollen, sollten die Eier abgezwickt werden. Dies entspräche mehr der Kultur und Politik dieser Organisation, und mancher würde vielleicht doch überlegen, auch diesen Schritt zu tun. Ein entsprechendes Volksbegehren würde meine Unterstützung finden.

"Hillinger" Sommer 95

Information des Vereins Miteinander 1/93
Gespräch mit Jazz-Gitti (Landwirtschaft 1995)
OÖN - Bornemann 7.6.95
"Die Wahrheit" - Nr. 43
OÖN 27.9.94
OÖN 27.9.94

"Kirche der Vielfalt"

Mitglieder des Arbeitskreises für Öffentlichkeitsarbeit sammelten folgende Meinungen zu diesem Thema

● KIRCHE DER VIELFALT – das bedeutet für mich, daß es die Definition: "ein guter Katholik ist ..." nicht gibt. Denn in der Kirche sollen die unterschiedlichsten Menschen Platz haben: alte, junge, Männer, Frauen, Menschen aus verschiedenen Kulturen, Menschen mit unterschiedlichsten Formen der Frömmigkeit.

Dadurch entstehen natürlich Spannungen und Konflikte. Diese sollen jedoch nicht verschwiegen oder unter den Teppich gekehrt werden. Die verschiedenen Gruppen sollen sich nicht ausgrenzen und sich gegenseitig das Christsein absprechen, sondern über ihre verschiedenen Ansichten diskutieren und gemeinsam Wege finden, wie Christsein in unserer Zeit gelebt werden kann.

Maria Liedl



● **Kirche bedeutet für mich Austausch mit ähnlich Gesinnten bzw. Mitchristen über Gott und die Welt.**

Sie bedeutet Gemeinschaft bzw. verlangt Einsatzbereitschaft, Rücksicht, Toleranz und frühes Aufstehen ab.

Sie kann mit der richtigen Einstellung Hilfe und Rückhalt bieten. Mit den richtigen Menschen, die von entsprechenden Stellen eingesetzt werden, könnte die Gute Nachricht an die Menschen persönlichkeitsangepaßt weitergegeben.

Schülerin (17 Jahre)

● KIRCHE bedeutet für mich die Gemeinschaft der CHRISTEN. Da das Christentum auf den Lehren der Bibel beruht, muß auch eine Kirche, die sich christlich nennt, diese Lehren vertreten und ihre Gläubigen beschützen.

Eine Kirche, die von der Bibel abweicht, kann sich nicht mehr christlich nennen und verliert ihre Berechtigung.

Schüler (16 Jahre)



● Bewegungen wie das "Kirchenvolks-Begehren", "Wallfahrt der Vielfalt", u.a. zeigen zum einen, daß die Krise des Christentums ernst genommen wird, und zum anderen, daß Christsein heute noch vielen Menschen ein Anliegen ist. Es zeigt, wie vielen bewußt ist, daß ein Überdenken des christlichen Glaubens im Licht der modernen Welt und der Bibelforschung notwendig geworden ist, damit unsere Kirche nicht in kürze wie ein überlebter Aberglaube dasteht. Sechs Tage in der Woche denken wir wie Menschen des 20. Jahrhunderts und am 7. Tag sollen wir wie Schafhirten des 1. Jahrhunderts glauben: Die Sprache der Kirche etwa ist noch weitgehend monarchistisch – so reden wir von *König*, *Reich* Gottes, usw.

Dem steht eine moderne westliche Gesellschaft, mit Schlüsselwerten wie Demokratie, Entscheidungsfreiheit, Glauben an den Vorrang der Person vor Institutionen – auch vor der Kirche, Abneigung gegen Phrasen, der Geist des freien Forschens gegenüber. Ich bin überzeugt, daß die Kirche mehr unter diesen Tugenden leidet, als an der vielzitierten Dekadenz der westlichen Welt.

Wenn also das Christentum das nächste Jahrtausend überleben will, muß noch viel offen diskutiert, Standpunkte durchdacht und eine Menge neu aufgebaut werden. Mit dem Verharren in starren Traditionen ist es nicht getan, vielmehr wird dadurch das Christentum, das einmal eine Kultur geformt, Musik und Malerei inspiriert hat, zu einem traurigen Randkult wie die Moon-Sekte oder die Zeugen Jehovas zusammenschrumpfen.

Bernhard Liedl

● Erstens: Es gibt *die* Vielfalt, sie kann von niemand bestritten werden. Es gibt sie innerhalb der Kirche selber, es gibt sie, weil neben der r.k. Kirche andere Kirchen, deren Wert lange Zeit bekämpft bzw. abgetan wurde, existieren.

Zweitens: Der Umgang mit der Vielfalt: Eine autoritäre, zentralistische und patriarchale Institution wie es die r. k. Kirche ist (d. h. absolut nicht, daß jeder Amtsträger ein autoritärer Patriarch wäre, sondern daß die Institution so verfaßt ist) hat von sich aus die Dynamik, die Vielfalt zurückzuschneiden und noch dazu, wenn das im Trend der Zeit liegt. Man wird um eine Veränderung der Strukturen nicht umhinkommen. Dazu gehört das Wahrnehmen von Mitbestimmung, die Auseinandersetzung mit der Rolle der Laien und des Klerus und das Zulassen unterschiedlicher Wege in den einzelnen Ländern, Diözesen und Pfarren.

Drittens: Der Unterschied von Vielfalt und Wildwuchs. Die Schwierigkeit und Herausforderung, die sich daraus ergibt ist: Wie läßt sich eine legitime Vielfalt von einer Aufsplitterung in sektenhafte Gruppierungen und Grüppchen abgrenzen? Eine Möglichkeit der Unterscheidung der Geister wäre dabei die sachkundige Auseinandersetzung mit religiösen Fragen, wo dem besseren Argument und dem Sachverstand die Entscheidung überlassen werden soll.

Viertens: Auffüllen der spirituellen Leere: Auch wenn viele Menschen mit der Kirche nichts oder nur mehr sehr wenig zu tun haben wollen, so heißt das keineswegs, daß die entscheidenden Lebensfragen schon beantwortet wären. Christen müssen sich die Zeit nehmen, Luft zu holen, den Atem Gottes zu schöpfen, um die befreiende Botschaft Jesu zur Sprache bringen zu können.

Siegfried Ransmayr



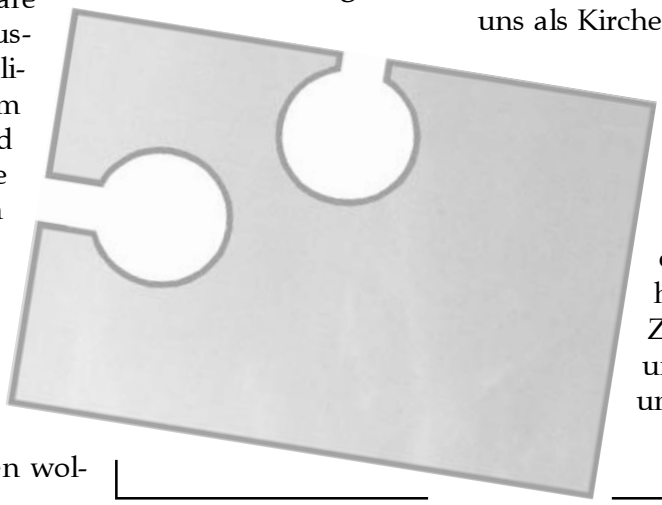
● *Mir fällt es momentan nicht leicht, einen Artikel über die Kirche der Vielfalt zu Schreiben, wo wir ja von der Vielfalt weit entfernt sind. Zu festgefahren und zu konservativ bzw. zu liberal sind die Standpunkte beider Lager.*

Mir geht es dabei nicht um die weiblichen Priester oder die wiederverheirateten Geschiedenen etc., sondern um die Anliegen der Jugend. Zum Beispiel wer ist unser Jugendbischof, wie alt ist er, was hat er für Visionen, oder im Religionsunterricht wo Jugendmessen vorbereitet werden könnten einschließlich rhythmischer Kirchenlieder usw. Man sollte nicht glauben, daß die Jugend so bequem ist und die Anliegen der Kirche nicht interessieren, im Gegenteil, aber es werden ihnen ja die Streitigkeiten teilweise von den Eltern aber noch mehr von den Medien so serviert. Kirche soll Kirche bleiben, mit oder ohne "Beitrag", aber eine Kirche der Vielfalt wird es nur geben, wenn mit Kindern, Jugendlichen und Eltern mit Weitblick geplant wird.

Manfred Außerwöger

● Für mein Kirchenbild ist das geschwisterliche Gespräch von großer Bedeutung. Auch gegensätzliche Standpunkte sollen in Fairness ausgeredet weden können, sei es nun in Arbeitskreis- oder PGR-sitzungen, ob am sonntäglichen Frühschoppen oder am Stammtisch. Ein gutes Beispiel dafür, daß dies möglich ist, lieferten zuletzt Bischof Johann Weber und Thomas Plankensteiner, der Initiator des Kirchenvolksbegehrens vor laufender Fernsehkamera. Über ein solches Gesprächsklima können sich auch der Kirche Fernstehende freuen.

Wichtig ist, daß den Worten auch Taten folgen; das macht uns als Kirche glaubwürdiger als die vielen Worte.



Auf diesem Hintergrund kann ich mich auch auf die sonntägliche Gottesdienstgemeinde viel mehr freuen, die für mich ein sich wiederholendes Zeichen unserer Zusammengehörigkeit um unseren Mittelpunkt – Tod und Auferstehung Jesu – ist.

Alois Dunzinger

Wort zum Sonntag

26. Sonntag im Jahreskreis, 29. September

DAS GLEICHNIS VON DEN UNGLEICHEN SÖHNEN (Mt 21,28-32)

Was sagt ihr zu folgender Geschichte? Ein Mann hatte zwei Söhne, Er sagte zu dem einen: "Mein Sohn, geh und arbeite heute im Weinberg!" "Ich will aber nicht", erwiderte der Sohn; später aber bereute er die Antwort und ging doch. Dasselbe sagte der Vater auch zu seinem anderen Sohn. "Ja, Vater", antwortete der, ging aber nicht. Wer von den beiden hat nun den Willen des Vaters erfüllt?

"Der erste", antworteten sie. Da sagte Jesus: "Ich versichere euch: die Zolleinnehmer und die Prostitutierten werden eher in die neue Welt Gottes kommen als ihr. Der Täufer Johannes ist gekommen, um euch den rechten Weg zu zeigen, aber ihr habt ihm nicht geglaubt. Nicht einmal als ihr saht, daß die Zolleinnehmer und die Prosituierten seine Botschaft annahmen, habt ihr auf ihn gehört und euer Leben geändert."

Dein Ja sei Ja,
dein Nein sei Nein –
sagt Jesus.

Ich sage ja,
aber ...

Petrus Geelen

Immer wieder begegnet uns in den Evangelien eine besondere literarische Gattung: das Gleichnis. Es mag zunächst für Menschen des 20. Jh. verwunderlich klingen, daß eine Geschichte fehlende Antworten auf wichtige Fragen ersetzen kann. Wenn Jesus den Menschen zu erklären versuchte, was es mit dem Reich Gottes auf sich hat, bediente er sich dieser Form, um ihnen klar zu machen, was er meinte. Das zeigt, daß man über Gott und seine Gegenwart in unserem Leben nicht mit adäquaten sprachlichen Mitteln reden kann. Durch die Bildhafte Sprache werden Erkenntnisse in den Menschen freigesetzt,die sie vorher noch nie erfahren haben. Für einen Augenblick lang ist der Blick auf Gottes Wirken freigegeben. Sie entdekken ihren Alltag im Gleichnis verwandelt wieder und sind so selbst der Schlüssel für die Interpretation. Daher müssen Gleichnisse in jeder Zeit und zu jeder menschlichen Situtation aufs Neue gehört, erlebt und gedeutet werden. Daß Jesus in Gleichnissen lehrte, entbindet uns von der Notwendigkeit, unser Seelenheil auf "Lehrsätze" gründen zu müssen.

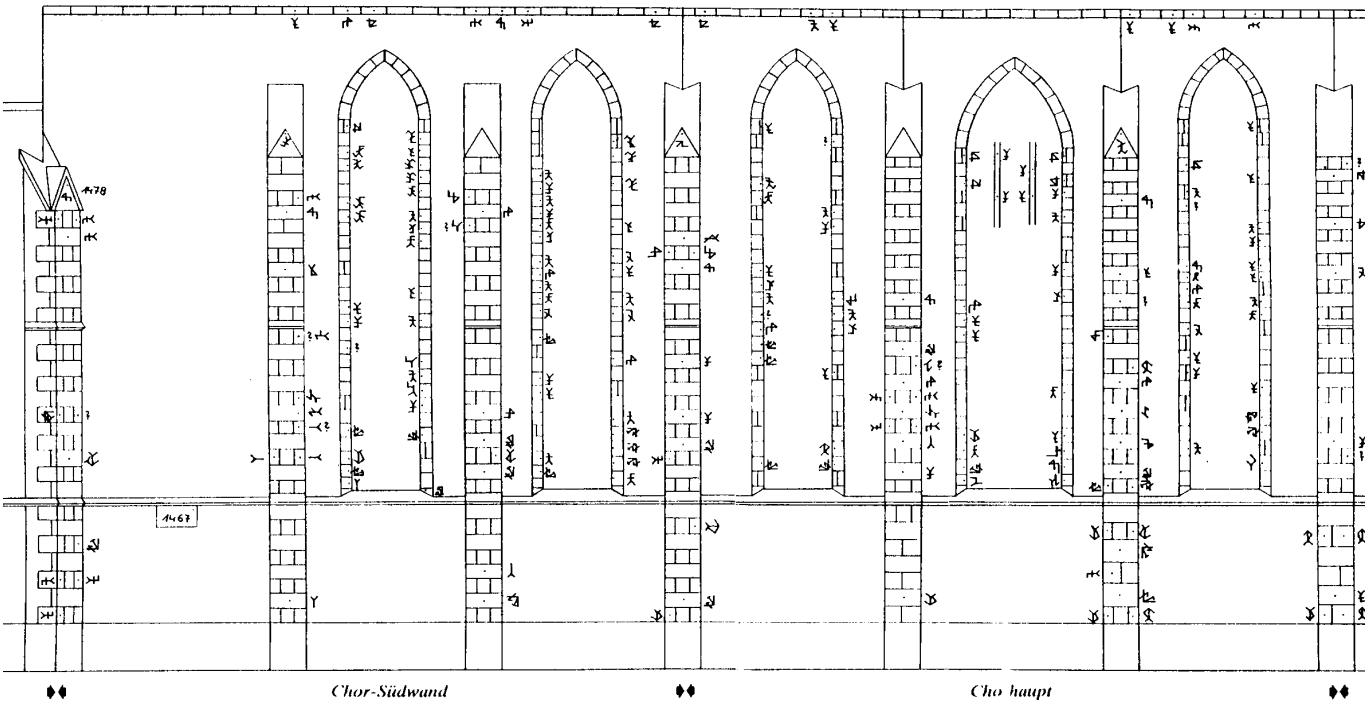


In diesem Sinne ist auch das Gleichnis von den ungleichen Brüdern zu sehen, das von den letzten Tagen Jesu in Jerusalem berichtet. Es enthält eine scharfe Abrechnung Jesu mit den Führern des Judentums. Mit der Frage am Anfang spricht er seine Gegner direkt an, sie müssen selbst eine Antwort finden. Diese ist sehr klar, den natürlich erfüllt der Sohn, der zunächst zwar "Nein" sagt, aber dann doch tut, was der Vater von ihm verlangt, den Willen dessen mehr als der Sohn, der zwar "Ja" sagt, aber sich dann von der gestellten Aufgabe abwendet. Und Jesus bleibt nicht bei dieser Geschichte, sondern er sagt klipp und klar, wen er mit den Söhnen meint. Die gesetzestreuen Hohenpriester, die zu Gottes Auftrag an seinem Reich mitzuarbeiten zwar "Ja" gesagt haben, aber sich jetzt gegen Jesus wenden, stellt er hinter Dirnen und Zöllner, hinter Menschen, die am Rande der Gesellschaft leben und gegen die jüdischen Gesetze verstoßen. Der Glaube allein entscheidet, nicht das Wissen. Durch ihren Glauben an Jesus wird alles Bisherige aufgehoben.

Die Botschaft, die dieses Gleichnis für mich enthält, ist, daß unser christliches Leben nicht aus dem einmaligen Ja-Sagen zu Gott bestehen kann, sondern, daß für ein wirklich erfülltes Leben ein ständiger Soll-Ist-Vergleich notwendig ist. Immer wieder sind wir dazu aufgefordert, den Weg, den wir gehen, mit Gottes Plan zu vergleichen. Weiters beinhaltet dieser Text für mich eine sehr tröstliche Komponente. Auch Menschen, die anfangs oder zeitweise nichts mit der Botschaft Jesu anfangen können, bekommen immer wieder die Möglichkeit, auf den Weg des Glaubens zurückzufinden.

Pauline Wielend

Die Arbeiter am Bau der Kirche



Unsere Abbildung zeigt eine Zeichnung aus dem Jahr 1981 von B. und W. Prokisch anläßlich der Außenrenovierung unserer Pfarrkirche. Sie stellt die Außenmauern des Altarraums, und zwar Süd-, Ost- und Nordwand, dar. Zweck dieser Zeichnung ist die Feststellung der sogenannten Steinmetzzeichen an unserer Kirche.

Was sind Steinmetzzeichen? Sie stammen aus dem späten Mittelalter und sehen aus wie Buchstaben einer fremdartigen Schrift. Sie sind zu finden auf allen möglichen zum Kirchenbau verwendeten Steinen an Wänden, Fenstern, Gewölberippen usw. Sie stammen von den Bauleuten, die an den Bauhütten der Kirchen beschäftigt waren. Jeder Steinmetz, der bei seinem Meister eine Art "Gesellenprüfung" abgelegt und seine (ungefähr zehn) Kollegen zu einem Festmahl eingeladen hatte, bekam vom Meister die Erlaubnis, ein Steinmetzzeichen zu führen. Es war eine Art "Visitenkarte" oder "Ausweis", der ihn als Mitglied der Steinmetzzunft bestätigte. Mit diesem Zeichen durfte er seine Werkstücke von nun an deutlich sichtbar markieren.

Die Meister durften ihr Zeichen in einem Wappenschild an besonderen Stellen des Kirchenbaus einmeißeln. Wenn ein Steinmetz die Ehre seiner Zunft verletzt hatte, wurde sein Zeichen "gesperrt": Es wurde bei der Oberaufsicht der Steinmetzzunft am Straßburger Münster auf einer "Schelmentafel" vermerkt. Der bestrafte Steinmetz stand also "europaweit" gleichsam "am Pranger" und bekam vorübergehend keine Anstellung.

Angestellt waren die Steinmetze oft bei einer Bauhütte an größeren Domen, von dort wurden dann Baustellen von Landkirchen mit Fachkräften versorgt. Manche Bauleute unserer Pfarrkirche lernten ihr Handwerk möglicherweise in der Bauhütte des Passauer Domes. Man kann nun an verschiedenen Kirchengebäuden anhand der Steinmetzzeichen nachforschen, wo ein bestimmter Meister oder Geselle oder eine bestimmte Bauhütte gearbeitet hatte, wann sie wieder weitergezogen sind und auf welcher Baustelle sie weitergearbeitet haben; manche Ottensheimer Bauleute arbeiteten z. B. auch auf der Burg Pürnstein. Man kann sehen, in welcher Phase des Baues ein Steinmetz hinzugestoßen ist oder wann er abgereist oder gestorben ist, je nachdem, an welchen Stellen der Wand sein Zeichen aufscheint. 1981 wurden an unserer Pfarrkirche an insgesamt 261 Stellen 19 verschiedene Zeichen gefunden, deren Inhaber im Zeitraum zwischen 1466 und ca. 1520 an der Baustelle unserer Kirche über viele Jahre oder Jahrzehnte beschäftigt waren, einer davon, der "Parlier" (= Polier) der Baustelle, gar fast die ganze Bauzeit.

Für Leute, die (mit dem Plan) auf Spurensuche gehen wollen: Am einfachsten zu finden (ohne Leiter oder Fernglas) sind die Zeichen an den Pfeilern rund um den Altarraum, z. B. auf dem Pfeiler rechts neben dem granitenen Grabstein unter dem breiten Ostfenster des Altarraums oder auf dem schrägen Pfeiler zwischen Altarraum und Hauptschiff hinter dem Kriegerdenkmal oder auf einem Eckstein neben dem Sakristeieingang. In den vergangenen 500 Jahren sind die Zeichen natürlich schon einigermaßen verwittert.

Christian Landl

TERMINE

Mi, 30. 9.	9.30	Dekanatsseniorenwallfahrt auf den Pöstlingberg
Mi, 2. 10.	20.00	Bibelrunde
Di, 8. 10.	20.00	Treffen der Selbstbesteuerungsgruppe
Mi, 16. 10.	20.00	Bibelrunde
So, 20. 10.		**Weltmissionssonntag**
	19.30	Ökumenischer Gottesdienst
Mo, 21.10.	20.00	kfb: Vortrag von Frau *Dr. Karin Schuster:* "Die gesetzlichen Rechte und Pflichten von Kindern & Jugendlichen"
So, 27. 10.	10.30	100ster KA-Stammtisch (Festakt im Pfarrheim)
Mi, 30. 10.	20.00	Bibelrunde
Di, 5. 11.	20.00	Treffen der Selbstbesteuerungsgruppe
		BUCHAUSSTELLUNG
9. 11.		8.30 – 17.00 Uhr
10. 11.		8.30 – 19.30 Uhr (am Vormittag mit Pfarrcafé)
Mi, 13. 11.	20.00	Bibelrunde
Do, 14. 11.	**20.00**	**PFARRVERSAMMLUNG**
Sa, 16. 11.	20.00	Konzert in der Pfarrkirche mit dem *Musikverein Ottensheim*
So, 17. 11.	10.30	KA-Stamtisch mit *GR Herbert Loher* zum Thema: "OÖ Hilfswerk Ottensheim – Mobile Altenhilfe"
Mi, 27. 11.	20.00	Bibelrunde
Di, 3. 12.	10.30	Treffen der Selbstbesteuerunsgruppe mit P. Hans Schmid, Brasilien
So, 8. 12.	10.30	KA-Stammtisch mit Frau *Inge Sichra*: "Bolivien"
Mi, 11. 12.	20.00	Bibelrunde

KMB und kfb

100ster KA-Stammtisch

27. Oktober 1996, 10.30 Uhr

Festakt im Pfarrsaal

kfb

VORTRAG von
Frau Dr. Karin Schuster:

Die gesetzlichen Rechte & Pflichten von Kindern und Jugendlichen.

Mo, 21.Okt.1996
20.00 Uhr – Pfarrheim



BUCH-AUSSTELLUNG

Samstag, 9. 11. 1996, 8.30 – 17.00 Uhr
Sonntag, 10. 11. 1996, 8.30 – 19.30 Uhr
Pfarrsaal Ottensheim

Sonntag vormittags mit *Pfarrcafé*